

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 7

Artikel: Betrachtungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994
Autor: Disteli, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

77. Jahrgang

Juli 1994

Nr. 7

Betrachtungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994

Im Hinblick auf die Weltbevölkerungskonferenz vom kommenden September ist viel die Rede von Bevölkerungspolitik und Entwicklung in der Dritten Welt. Dabei wird unterdrückt, dass die Probleme auch unser Land ganz direkt betreffen.

Blenden wir ungefähr 25 Jahre zurück in eine Zeit euphorischer Erwartungen, hemmungslosen Wachstums von Wirtschaft und Bevölkerung! Da gab es auch bei uns längst kompetente Warner, die mit nicht zu widerlegenden Fakten aufwarteten. Damals erschien in der Schweiz eine Studie von Professor Rolf Meyer von Gozenbach, Lehrer an der ETH, über den Landschaftsverbrauch*. Er wies darauf hin, dass die Schweiz schon damals seit 30 Jahren jedes Jahr durch eine Bevölkerungszunahme von etwa 45 000 Personen eine neue Stadt in der Grösse St. Gallens oder Biels verkraften musste. Professor Meyer errechnete den Flächenbedarf pro Einwohner zu mindestens 200 m², verteilt auf Wohnung, Arbeitsplatz, Infrastruktur und Verkehr. Das erforderte für den jährlichen Zuwachs von 45 000 Einwohnern 9 km² oder 900 ha Boden. Dieser Bodenverbrauch ging hauptsächlich zu Lasten des rund 25% der Schweiz ausmachenden Mittellandes mit den besten Landwirtschaftsböden. 900 ha Fläche bedeuten den nicht mehr wiederherzustellenden Bestand von 60 stattlichen Bauerngütern zu 15 ha.

Seither dauert das Bevölkerungswachstum mindestens im gleichen Ausmass an, und die Verkehrsfläche hat sich mit der rasanten Zunahme der Privatwagen um das 15fache erhöht. Die endgültig verbrauchte, d.h. dem Ökosystem entrissene Fläche steigerte sich damit auf rund 20 km² pro Jahr. Das dürfte der Wirklichkeit heute nahekommen.

Der Geographieprofessor Grosjean von der Universität Bern kam in einem Aufsatz «Die Schweiz am Scheideweg» vom 1. 2. 68 sogar auf gute 30 km²

*) Quelle: «Schutz unseres Lebensraumes» Symposium an der ETH Zürich, Nov. 1970.

Landschaftsverbrauch pro Jahr, d. h. Verwandlung von lebendem Boden in Beton und Asphalt. Zitat: «*In den Freuden der Hochkonjunktur geben wir uns nicht Rechenschaft, wie kritisch die Lage unseres Landes ist. Die Schweiz ist eines der am meisten überbevölkerten Länder der Erde.*»

Das nicht überbaute Gebiet wird noch anderweitig schwerstens beansprucht. Denken wir nur an die Kiesausbeutung – jährlich ca. 3 Millionen m³, die Kehrichtmenge, die jährlich um mindestens 10 000 t anwächst und irgendwie, aber gewiss auf Kosten der Umwelt, entsorgt werden muss. Ein ganz wichtiger Faktor ist das Wasser. Es wird davon immer mehr verbraucht und auch vergeudet. Die Zahl von jährlich 45 000 zusätzlichen Personen bedingt einen Tagesmehrverbrauch von etwa 15 000 m³ bzw. 15 Millionen Litern. Die Konsequenz ist auch hier Raubbau an den Reserven: Immer mehr noch gute Quellen werden gefasst, Bäche versiegen früh bei Trockenheit. Hinzu kommen die gewaltigen ökologischen Eingriffe durch die Energieerzeugung. Die Grundwasserspiegel sinken durch die riesigen Entnahmen und vermögen sich kaum mehr zu erholen, da auch die Bedingungen einer Wiederanreicherung durch verschiedenste Massnahmen zivilisatorischer Art erschwert werden.

Oft wird gesagt, das noch nicht überbaute Gebiet sei Natur. Moderne Landwirtschaft hat aber kaum noch etwas mit Natur zu tun, es werden Nutzflächen hergestellt, bei denen rein menschliche Wirtschaftsinteressen berücksichtigt werden. Es ist keineswegs verwunderlich, dass fortwährend Pflanzen- und

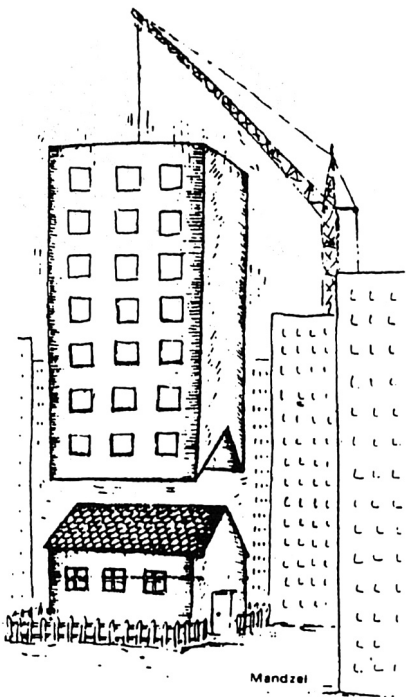
Tierarten wegen all dieser Eingriffe ausgerottet werden.

Was also mit unseren Lebensgrundlagen wirklich geschieht, ist längst bekannt, und an Mahnungen hat es nicht gefehlt und fehlt es nicht. Aber die Politik nimmt hievon kaum Kenntnis. Was unbequem ist und Opfer verlangt, wird verdrängt, oft auch totgeschwiegen. Von Umweltschutz wird zwar viel geschrieben und geredet, aber in Wirklichkeit läuft alles anders: Die zerstörenden Expansionskräfte werden unablässig gefördert, nicht nur hier, sondern weltweit. Denken wir nur an die völlig absurde Haltung der katholischen Kirche, die jede wirksame Geburtenkontrolle aktiv bekämpft. Denken wir an die heilige Kuh des völlig freien Welthandels, an die Milliarden an Entwicklungshilfe, die mitnichten eine Besserstellung der sog. Entwicklungsländer gebracht hat, nicht zuletzt wegen der dortigen Bevölkerungszunahme. Denken wir an die sich beschleunigende Waldzerstörung zur Gewinnung von Land und Papierholz. Moderne Freizeitindustrie und sog. Luxusansprüche für immer breitere Bevölkerungsschichten lassen das Mass überlaufen. Mit unseren Aktivitäten sind wir im Begriffe, unseren Planeten unbewohnbar zu machen. Eine gigantische Zivilisationsmaschine wird zum planetaren Raubbau eingesetzt.

Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, allen nichtwiderlegbaren Argumenten zum Trotz in einem schon stark überbevölkerten Land wie der Schweiz, das zudem immer noch einen beachtlichen Zuwachs durch Geburtenüberschuss aufweist, zusätzlich die Einwanderung zu fördern: Innerhalb von knapp 25 Jah-

Diesmal:

Betrachtungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994	49
Steigerung der Geburtenzahl zur Sanierung der AHV?	50
Freidenker in Zentralafrika	52
Tödliche Ostereiersuche	53
Der philosophische Gottesbegriff	54



ren wurden annähernd zwei Millionen Personen hereingeholt, und der Einwanderungsüberschuss betrug mehr als eine Viertelmillion. Dieser Prozess soll nicht etwa gestoppt werden, im Gegenteil: Eine völlig freie Zuwanderung wird angestrebt.

Politik und Politiker scheinen die über Sein oder Nichtsein auch der Art Mensch entscheidenden Fakten überhaupt nicht zu beachten. Die Hauptgründe hierfür müssen wir in einem auf die Dauer verhängnisvollen Menschenbild der Aufklärung suchen, weiter in den wichtigsten Religionen, die sich wie das Christentum und der Islam einseitig nur mit dem Menschen befassen. Jacob Burckhardt war der Auffassung, dass die Weltreligionen die grössten historischen Krisen herbeiführen. Überdeutlich wird das kommende Verhängnis aus dem ersten Buch Mose, wo dem Menschen der absolute Herrschaftsauftrag erteilt wird: *«Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Furcht und Schrecken vor euch komme über alle Tiere der Erde, über alle Vögel des Himmels, über alles, was auf Erden kriecht, und über alle Fische im Meer: in eure Hand sind sie gegeben.»* Wo wir heute hinschauen, wird mit allen Mitteln allein der Mensch mit seinen unersättlichen Ansprüchen gefördert und ihm wie selbstverständlich erlaubt, seine sog. Rechte auf Kosten allen nichtmenschlichen Lebens auszuweiten, das er wie einen Unwert behandelt und zertritt. Die Hybris des Menschen wird ihn verschlingen, wenn es nicht gelingt, in letzter Minute das Steuer herumzureissen.

Dr. sc. nat. Max Disteli, Olten
ehem. Fachbeamter
für Landschaftsschutz des Kt. Aargau

Steigerung der Geburtenzahl zur Sanierung der AHV?

Dass die globale Überbevölkerung eines der Hauptprobleme der Menschheit ist, ist heute weltweit praktisch unbestritten. Fragt man die Schweizer(innen) oder Westeuropäer(innen), ob auch die Schweiz oder Westeuropa überbevölkert sei, so antworten ebenfalls die meisten mit Ja: Es ist eng geworden bei uns, Freiräume selten. Die Bevölkerungsdichte in Westeuropa und in der Schweiz im besonderen ist in der Tat grösser als in den meisten sogenannten überbevölkerten Ländern der Dritten Welt! Eigentlich sind sich alle einig, dass es wohnlicher wäre, wenn wir weniger dicht gedrängt aufeinander lebten.

Trotzdem hört man heute Stimmen, welche einen Anstieg der Geburtenhäufigkeit verlangen! Die Begründung: die sogenannte Überalterung mache die Finanzierung der Sozialwerke problematisch. Damit werden aus richtig erkannten Tatsachen falsche Schlüsse gezogen. Es ist richtig, dass in den nächsten Jahrzehnten der Anteil der Rentner(innen) an der Gesamtbevölkerung deutlich zunehmen wird. Aber warum? Bei einer stationären (d.h. weder zunehmenden noch abnehmenden) Bevölkerung mit der schweizerischen durchschnittlichen Lebenserwartung würde der Anteil der über 65jährigen an der Gesamtbevölkerung ca. 19% betragen. Bei uns beträgt dieser Anteil aber zur Zeit nur rund 15%. Die Schweiz ist also momentan nicht überaltert, sondern unnatürlich unteraltert. Warum das? In den 50er und 60er Jahren nahm die Bevölkerung der Schweiz sehr stark zu (stärker als heute in vielen Ländern der Dritten Welt!). Alle diese damals Geborenen sind heute im aktiven Alter und bilden in der Alterspyramide einen unnatürlich dicken «Bauch». Dank die-

sem Bauch ist heute der Rentneranteil so tief. Dieser Bauch wird nun in den nächsten Jahrzehnten in der Alterspyramide nach oben rutschen und einen ebenso unnatürlich dicken «Kopf» bilden. Das lässt sich nicht vermeiden, denn es ist nicht eine Folge der heute zu niedrigen Geburtenziffern, sondern eine Folge der in den 50er und 60er Jahren zu starken Bevölkerungszunahme! Um das heutige Rentnerverhältnis auch nur ungefähr aufrecht erhalten zu können, müsste dieser unnatürlich dicke Kopf durch eine massive Bevölkerungszunahme kompensiert werden. Damit ist aber vorprogrammiert, dass in weiteren sechzig bis siebzig Jahren ein noch dickerer «Kopf» entsteht, der wiederum durch noch mehr Geburten kompensiert werden müsste, usw. ohne Ende.

Im Klartext: Das heute noch unnatürlich tiefe Rentnerverhältnis liesse sich nur mit einem ständigen massiven Bevölkerungswachstum aufrechterhalten, was ja niemand ernsthaft wünschen kann.

Wir müssen uns daran gewöhnen, dass wir unsere Sozialwerke in einer Zeit konzipiert haben, in denen der Rentneranteil unnatürlich tief lag, und dass sich dieser tiefe Anteil nicht aufrechterhalten lässt. Wir kommen deshalb nicht darum herum, vorübergehend einen unnatürlich grossen Kopf in der Alterspyramide zu akzeptieren. Es wird nicht einfach sein, Lösungen zu finden, um diese Übergangsphase zu bewältigen. Sicher ist aber eines: Heute die Geburtenhäufigkeit zu steigern löst das Problem nicht, sondern verschiebt es einfach auf später.

PD Dr. jur. Hansjörg Seiler
Sekretär ECOPOP

Nach wie vor wird in der Schweiz jede Sekunde ein Quadratmeter Boden verbaut. *«Allein seit dem Zweiten Weltkrieg wurde zweimal soviel Kulturland zugepflastert wie alle Generationen vor uns je bebauten.»* WWF.

In den letzten drei Jahren hat die Einwohnerzahl jedes Jahr um durchschnittlich mehr als 70 000 Menschen zugenommen. Dieses Wachstum führt zu einem Mehrverbrauch pro Jahr von etwa 3 500 000 m² Wohnraum und 2,5 Milliarden kWh Energie, verursacht zusätzlich 30 000 t Kehrtricht, 7 000 t Sondermüll und erhöht den Personenwagenbestand um 30 000. Redaktion ECOPOP-Bulletin

ECOPop, die Vereinigung «Umwelt und Bevölkerung» (Pf. 313, 3052 Zollikofen) hat zum Zweck, in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft der Öffentlichkeit den kausalen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsdichte einerseits und der Gefährdung der Umwelt andererseits zum Bewusstsein zu bringen, Mittel und Wege zu suchen und bekanntzumachen, um die umweltgefährdenden Entwicklungstendenzen zu bekämpfen, namentlich die Bevölkerungszahl in der Schweiz langfristig auf ein umwelt- und sozialverträgliches Niveau zu senken. Zugestellt hat der Redaktion des «Freidenkers» die Artikel der Herren Disteli und Seiler der Pressedienst der ECOPOP.